

Omri Boehm, Daniel Kehlmann: „Der bestirnte Himmel über mir“

## Mit Universalismus zur Gerechtigkeit

Von Katharina Teutsch

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 15.02.2024

**Der Philosoph Omri Boehm und der Romancier Daniel Kehlmann haben ein engagiertes und brisantes Buch über die Philosophie des Aufklärers Immanuel Kant geschrieben. In acht Kapiteln umkreisen sie die drei „Kritiken“ und schälen aus ihnen den moralischen Universalismus als Friedensrezeptur für unser Jahrhundert heraus. Dabei streifen sie auch aktuelle Themen der Kant-Forschung wie den Rassismus und Antisemitismus des Königsberger Einzelgängers sowie die philosophischen Tendenzen der heutigen Identitätspolitik.**

Zuletzt war es etwas staubig um den großen deutschen Aufklärer Immanuel Kant geworden. Zwar hatte man sich seinen kategorischen Imperativ gut gemerkt, wonach ein jeder so handeln möge, wie er selbst es zum allgemeinen Gesetz erhoben sehen wollen würde; oder landläufig: Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu. Darüber hinaus ist Kant heute eher etwas für Philosophiestudierende. Hätte da nicht vor kurzem eine Rassismuskussion den Königsberger Einzelgänger eingeholt. Dass Kant in seinen Vorlesungen nichteuropäische Menschen abwertete, was erstens unwissenschaftlich war und zweitens im Widerspruch zu seiner Moralphilosophie stand, sorgte monatelang für Kontroversen. So ist es ein Glücksfall, dass sich nun gleich zwei Experten einen Kopf um Kant machen.

### Keine Nachlassverwaltung

„Was immer das Resultat auch sein mag, es ist hoffentlich keine ‚Würdigung‘ in jenem fragwürdigen Sinn, den Jahrestage im Kulturleben nahelegen“,

schreiben Daniel Kehlmann und Omri Boehm in der Einleitung zu ihrem Kant-Gesprächsband. Adorno hatte einst von der Anmaßung der geistigen Nachlassverwalter gesprochen und die Autoren pflichten ihm bei:

„Diese Anmaßung also wollen wir vermeiden – wir weisen Kant keine Stelle zu, wir würdigen ihn nicht, und wir sprechen auch nicht von der ‚Gegenwart‘, sondern von uns.“

Omri Boehm, Daniel Kehlmann

### Der bestirnte Himmel über mir

Propyläen Verlag ,Berlin

349 Seiten

26,00 Euro

Und so liest man hier keine Neubewertung. Sondern ein anregendes Gespräch zwischen einem deutschen Romancier, der einst eine Dissertation über Kants Begriff des Erhabenen begonnen hatte – Daniel Kehlmann – und einem israelisch-deutschen Philosophieprofessor - Omri Boehm –, der in seinem eigenen Werk immer wieder versucht hat, den Nahostkonflikt mit Kants Universal-moral zu befrieden. Herausgekommen ist ein anregendes und erstaunlich ernstes Gespräch über Philosophie. Keine Handreichung für den Moralführerschein im 21. Jahrhundert.

### **Radikale Freiheit denken**

„Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht [...]: der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir. [...] Ich sehe sie vor mir und verknüpfe sie unmittelbar mit dem Bewußtsein meiner Existenz.“

So lesen Kehlmann und Boehm in Kants „Kritik der praktischen Vernunft“, der zweiten seiner drei Kritiken. Erschienen 1788. Seine Philosophie ist eine fast buchhalterisch exakte Umkreisung und Verteidigung zweier großer Ideen: der einer universellen ästhetischen Erfahrung, die in ihrer Originalität alle erreicht und alle verändert; und der eines universellen moralischen Gesetzes, das alle Menschen umfasst und sie in radikaler Freiheit miteinander verbindet. Beide Prinzipien werden durch den Künstler Kehlmann und den Philosophen Boehm in Anspruch genommen.

„Kant glaubte, dass wir jene wahre Unendlichkeit denken können. Dann aber stellt sich die Frage: Woher beziehen wir diese Vorstellung einer absoluten Unendlichkeit, wenn wir in der Natur, selbst im bestirnten Himmel, immer nur auf infinite Reihen treffen, Negationen des Finiten? Kants Antwort lautet: Wir gewinnen diese Idee aus unserer Freiheit oder moralischen Integrität, der Erkenntnis, dass wir in uns ein Vermögen haben, welches größer ist als jede indefinite Menge oder jede gewaltige Macht der Natur.“

Das ist kein kleiner Gedanke. Und er hat ungeheure Konsequenzen für die mündige Menschheit, meint Omri Boehm:

„Nietzsche reduziert uns im Hinblick auf das Weltall auf ziemlich lächerliche Tiere – zumindest bis zum Erscheinen des Übermenschen. Pascal flüchtet zurück zum Glauben und zu Gott: Der ‚unendliche Abgrund‘ kann allein von ‚Gott selbst‘ ausgefüllt werden. Kant fordert uns auf, die Antwort weder in einer Identifikation des Menschen mit dem Tier noch in der Rückkehr zu Gott oder gar in die Zuflucht zum Übermenschen zu finden, sondern in der Rückkehr zum Menschen.“

### **War Kant ein Rassist?**

Und der Mensch ist auch bei Kant ein Mängelwesen. Kants Rassismus, der in seinen Vorlesungsskripten aufstößt, sagt laut Boehm wenig über die Triftigkeit seiner Moralphilosophie aus:

„War der Mensch Kant ein Rassist oder nicht? Ich muss zugeben, dass diese Frage wichtiger ist, als ein Selfie an seinem Grab zu machen, aber nicht viel wichtiger. Die philosophische Frage ist die wichtige.“

Damit gehen Kehlmann und Boehm auf die Zielgerade ihrer eigenen politischen Argumentation: Die kantische Idee vom Menschen als moralischer Entität, ist heute längst von biologistischen Vorstellungen verdunkelt worden.

„Eine politische Schrumpfform davon ist die radikale Identitätspolitik, nämlich dass man den konkreten Menschen immer nur als Teil einer Gruppe sieht“,

meint Kehlmann, der mit dem Freund im Einklang argumentiert. So ist die gemeinsame Kant-Lektüre auch eine Kampfansage gegen die Verkleinerung des Menschen zum Identitätsträger jenseits einer großen moralischen Idee der Menschheit.